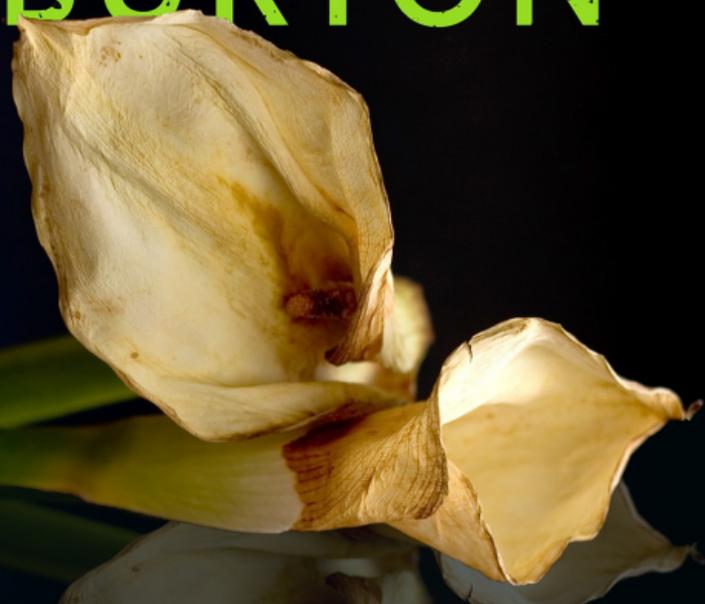


# MARY BURTON



Das  
siebte Opfer

be  
THRILLED

hatte Becks Vorgesetzter eine Suspendierung bei fortlaufendem Gehalt angeordnet.

»Machen Sie sich drei schöne Wochen. Halten Sie sich bedeckt. Nehmen Sie sich eine Auszeit.«

Scheiße.

Beck hatte diese Zeit in der Werkstatt seines Großvaters verbracht und sich dort die Hände unter der Haube eines 67er Mustangs schmutzig gemacht. Seine Tat hatte er nie bereut, genauso wenig wie seine unverblünte Offenheit gegenüber den Anwälten. Als er während der obligatorischen psychologischen Sitzungen gefragt worden war, ob ihm die Schießerei noch zu schaffen mache, hatte er aufrichtig verneint. Sein Bedauern galt dem kleinen Mädchen, das während drei einsamer Wochen gelitten hatte. Dem kleinen Mädchen, das er nicht hatte retten können.

Beck massierte sich mit der schwieligen Hand die steifen Nackenmuskeln, während die Polizeilichter auf der frisch gewachsenen Karosserie seines Wagens flackerten und das gelbe Plastikband über das spröde, braune Gras neben der Zufahrtsstraße strich. Er griff nach seinem weißen Stetson, der Standardausrüstung eines Texas Rangers, und stieg aus.

Sein Exil war offiziell beendet.

Der Kies knirschte unter seinen polierten Cowboystiefeln, und in seinem Hosensaum verfring sich staubtrockener Schmutz, als er neben der Zufahrtsstraße an dem Lastwagen und den aufgereihten Polizeiwagen vorbeiging.

Trotz seiner fünfunddreißig Jahre bewegte Beck sich mit der Energie eines jungen Mannes. Wenn er wegen seines raschen Schrittes aufgezo-gen wurde, witzelte

er, die vielen Treffer in seiner Zeit als Highschool-Quarterback hätten ihn Wachsamkeit gelehrt, und er sei noch immer bereit, jederzeit in Deckung zu gehen.

Beck nickte zu den ortsansässigen Polizisten hinüber, blieb bei ein paar von ihnen stehen und schüttelte anderen die Hand. Bei allen erntete er die besten Wünsche und einen herzlichen Willkommensgruß.

Dreißig Meter abseits der Straße entdeckte er seinen Kollegen Rick Santos. Der große, hagere Texas Ranger nahm seinen eigenen Stetson ab und wischte sich mit einem roten Halstuch den Schweiß von der Stirn. Santos, der ebenfalls in den Dreißigern war, sah zum Morgenhimmel und fluchte lautlos über die Temperaturen, die heute auf nahezu vierzig Grad steigen sollten. Texaner pflegten zu sagen, dass es in diesem Staat nur zwei Jahreszeiten gab – Winter und Sommer.

Die Sonne hatte Linien in die Haut um Santos' Augen gegraben, seine Haut goldbraun gebrannt und Glanzlichter in seinem dunklen Haar hinterlassen. Sein Outfit ähnelte dem von Beck, allerdings bevorzugte Santos schmale Cowboy-Krawatten gegenüber den traditionellen, die sein Kollege trug.

Beck blickte zum Wagen der Spurensicherung hinüber, der den Blick auf die Leiche verdeckte. Bei seinem Anruf um fünf Uhr morgens hatte Becks Captain in Austin ihm nicht viel über den Fall gesagt: Weiblich, jung und in der Mitte des hundertzwanzig Kilometer langen Abschnitts zwischen Austin und San Antonio aufgefunden. Der Tatort lag mitten im Gebiet der größten Abteilung der Texas Rangers, der Company F, die sowohl Countys südlich von

San Antonio als auch etliche nördlich von Austin umspannte.

Als Beck auf ihn zukam, hielt ihm Santos, der zu San Antonio gehörte, die Hand hin. »Anscheinend hat man uns beide zur Party eingeladen.« Santos hatte einen kräftigen Händedruck. »Wie ich höre, hat dich der Anruf des Captains heute Morgen unter einem Auto hervorgeholt. Arbeitest du immer noch an dieser Schrottmühle, die du einen Wagen nennst?«

Zu ruhelos, um zu schlafen, war Beck an seinem ersten Arbeitstag um drei Uhr morgens zur Werkstatt seines Großvaters gefahren und hatte an dem Mustang herumgeschraubt. »Bewahrt mich davor, in Schwierigkeiten zu geraten.«

Oberhalb von Santos' Kiefer zuckte ein Muskel. »Niemanden hat es gefreut, als sie dich aus dem Verkehr gezogen haben.«